Womit bezahlen Naturvölker?

Autor(en): **W.S.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1931)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

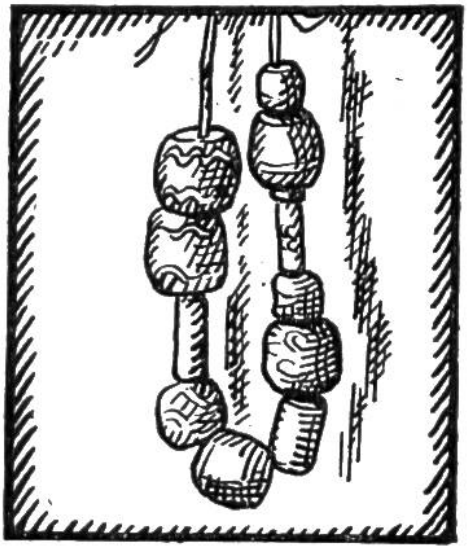
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Da liegt das Geld auf der Strasse: Auf der Insel Yap waren nämlich bis vor kurzem mächtige, von einer Nachbarinsel hergeschaffte Steine als Geld im Gebrauch der Männer.

WOMIT BEZAHLEN NATURVÖLKER?

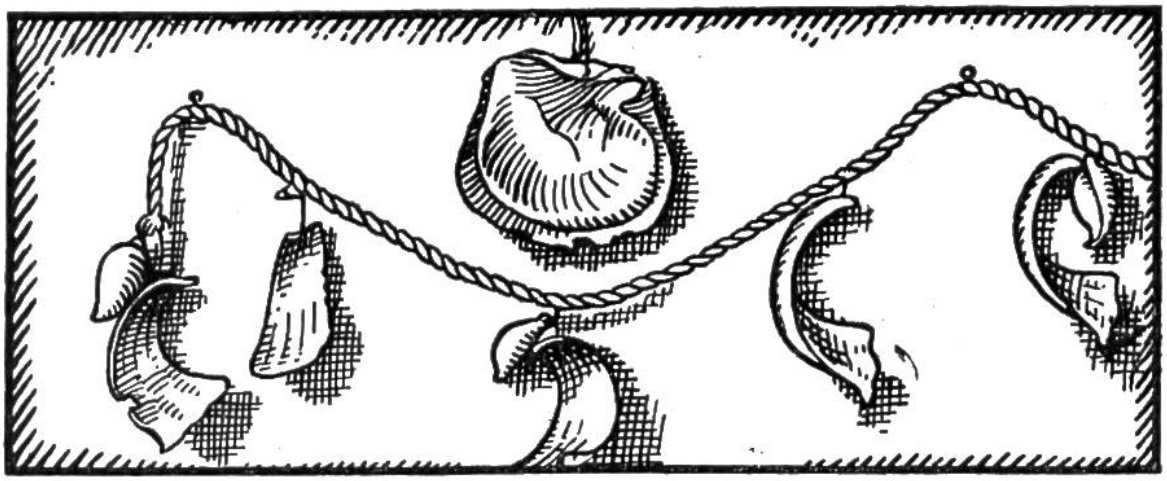
Die wenigsten Völker der Erde kaufen, was sie zu ihrem Leben nötig haben, einfach auf die Weise, dass Ware gegen Ware getauscht wird. Fast alle haben irgend einen „Wertmesser", bestehe dieser nun aus Schmuck, Kleidern, Nahrungsmitteln und Geräten oder aus Metallen, die ein jeder Volksgenosse als Zahlungsmittel annimmt. Wir Angehörigen der zivilisierten Menschheit können nur staunen, was für Dinge alle als „Geld" verwendet werden. Ein Blick auf die Liste der Dinge, die ein jedes bei gewissen Völkern die Rolle von Geld spielen kann, dürfte unsere Leser davon überzeugen. Tatsächlich würde ein Tauschverkehr bei Völkern, die über die „Naturstufe" hinaus fortgeschritten sind, sich viel zu umständlich gestalten. Nehmen wir an, ein Südsee-Insulaner möchte Waffen erwerben und bietet dafür als Zahlungsmittel Ringe, Spangen, Perlketten. Sein Nachbar würde ihm die Waffen sehr gerne ver-



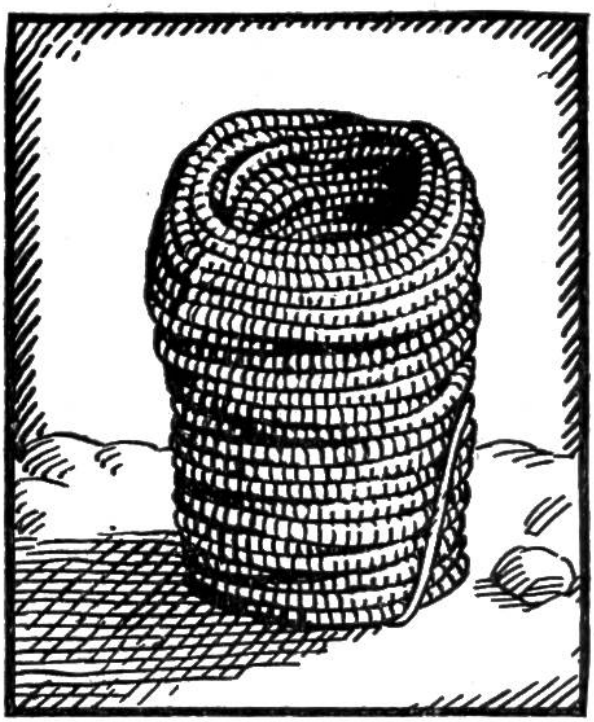
Ein Perlenschmuck, der bei malaiischen Stämmen auch als Geld verwendet wird.

kaufen, aber an Schmuck hat er keinen Bedarf. Was nun? Den beiden ist bloss dadurch zu helfen, dass der Käufer dem Verkäufer einen „neutralen" Gegenstand bietet, den alle verwenden können, weil man damit alles mögliche kaufen kann. Und das ist eben das Geld.

Weit verbreitet ist das „Muschel-Geld". Das Gehäuse der Kaurischnecke z. B., die bei den Malediven (Vorderindien) vorkommt, war Jahrhunderte lang das beliebteste Kleingeld in Bengalen, Hinterindien, China und ist heute noch im Gebrauch in grossen Gebieten Afrikas (Guinea, westlicher Sudan). Praktisch ist die Kauriwährung nicht; denn um eine gar nicht grosse Barschaft mitzunehmen, bedarf es eines Lastträgers. Ein Muschelgeld hatten auch die Indianer Nordamerikas, das sogenannte Wampum. Die Muscheln wurden zu Scheibchen geschliffen und auf Schnüre aufgezogen. Oft nähte sie der Indianer auch auf Gürtel.



Muscheln, das Geld der Frauen auf der Insel Yap.



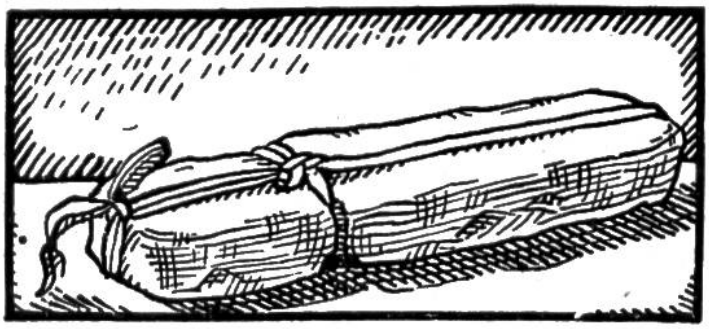
Muschelgeld von den Gilbert-Inseln (Südsee). Die Muscheln sind an Schnüren aufgereiht. Des Muschelgelds bedienen sich viele verschiedene Völkerschaften. Um eine grössere Barschaft mit sich zu nehmen, braucht man einen Lastträger.

In Melanesien sind Zähne zu der Bedeutung von Geld gekommen. Besonders geschätzt werden Eberzähne, die ringartig in sich zurücklaufen. Die Eingebornen erhalten solche Zähne dadurch, dass sie den Tieren die obern Hauer ausbrechen. Die untern wachsen dann eben zu solchen Ringen weiter. Ein Eberzahn gilt 200 Hundeeckzähne; mit zweien kann man ein Schwein kaufen.

Viele Naturvölker ersetzten ihr Schmuckgeld, als sie mit Europäern in Berührung kamen, durch bunte Glasperlen, die ihnen von Europa gebracht wurden.

Das sonderbarste Geld der ganzen Welt sind jedenfalls die Steine von Yap (Südsee). Die Steine wurden früher von einer Nachbarinsel, wo sie mit unzulänglichen Steinwerkzeugen aus dem Fels herausgebrochen werden mussten, auf besondern Flössen 500 km weit hergefahren. Viele „Geldsucher" kamen auf der gefahrvollen Reise um. Durch das Loch in der Mitte des Steins wurde zum Tragen beim Landtransport ein Balken gesteckt. Übrigens waren diese „Mühlsteine" bloss ein Geld für Männer. Frauen hatten auf der Insel Yap ein eigenes Geld, bestehend aus Perlmutterscha'en.

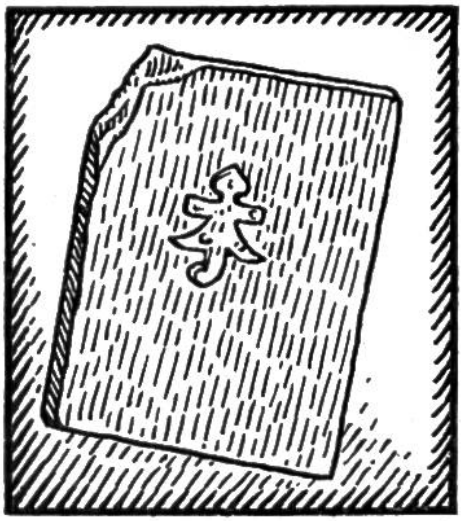
Viele Münzen von Kulturvölkern fanden bei Natur-



Abessinisches Steinsalz-Geld. Salz ist bei manchen Völkern ein seltener und begehrter Artikel und bekommt geradezu den Wert eines Zahlungsmittels.

völkern Verwendung, zunächst als Schmuck, und erst später kamen sie als Geld in Umlauf. So erging es auch dem Taler, den die Kaiserin Maria Theresia prägen liess. Die Maria-Theresientaler sind auch heute noch in grossen Teilen Nordafrikas und Westarabiens im Kurs, und alljährlich werden wiederum neue Stücke geprägt. Aber sie müssen die Jahrzahl 1780 tragen, sonst gelten die Taler bei Negern und Arabern als falsch.

Arbeitsleistungen mit Kleiderstoffen zu vergüten, das war auch bei uns in Europa im Mittelalter etwa der Brauch. Die Russen verwendeten Pelze als Zahlungsmittel, ähnlich wie manche Indianerstämme bis in die neuere Zeit herein. In der Südsee haben feine, aus Bast geflochtene Matten die Bedeutung von Geld erlangt, in Tibet dagegen Baumwollstücke, die den Stempel der chinesischen Zollbehörden tragen.



Ein anderes „Nutzgeld" ist Tee, im fernen Osten ein wichtiges Lebensmittel. In Tibet wird Tee, zu Ziegelform gepresst, auch als Geld verwendet.

Auch Lebensmittel, die sich längere Zeit gut halten, können die Rolle von Geld übernehmen (sogenanntes Nutzgeld). In China bezahlen noch heute viele Bauern ihre Steuern in Form von Reis, und anderseits erhalten Staatsbeamte Reis als

Bei dem Volk der Dajaks (auf Borneo) gilt als reich, wer eine besonders grosse Sammlung von Ton- und Porzellankrügen besitzt, die vor Jahrhunderten aus China bezogen worden sind. Manche Dajaks legen ihr Vermögen auch in Kessel-Gongs, Schlaginstrumenten aus Metall (Bild Vordergrund), an.

Lohn. In Tibet und in andern Gebieten Hochasiens ist Tee, zu Ziegelform festgepresst, ein beliebtes Zahlungsmittel. Ein häufiges Nutzgeld ist ferner der Tabak. In Abessinien (Afrika) ist das unentbehrliche Salz, als Steinsalz und in Gestalt von „Steckenbroten" eine gangbare „Münze".

Am haltbarsten, zugleich auch im Wert am beständigsten, ist natürlich Metallgeld. Aber aus dem Metall richtige Münzen zu schlagen, das ist eine Erfindung der Kulturvölker. Noch halbwegs Schmuck sind die sogenannten Andreaskreuze aus Kupfer, wie sie bei Negerstämmen am Kongo im Gebrauch sind. Bei andern wiederum stellen Eisenstangen Geldeswert dar. Ebenfalls in Afrika gelten vielerorts Werkzeuge aus Eisen, z. B. Hacken als Zahlungsmittel. Aber auch Waffen, z. B. übertrieben grosse, für ihren ursprünglichen Zweck untaugliche Speerklingen sind als Geld im Umlauf. Bei gewissen Völkern des südostasiatischen und indischen Kulturkreises suchen die Leute ein Vermögen in paukenartigen Instrumenten aus Bronze, Gongs genannt, oder in alten, kostbaren Krügen anzulegen.

W. S.